

Notizen zur Geschichte des Unteren Hofgartens in München

Landeshauptstadt München, Oberbayern

Ende Juli nahm das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege auf dem Neubaugelände der Bayerischen Staatskanzlei und des Hauses der Bayerischen Geschichte archäologische und bauforscherische Sondierungen auf, die sich auf die eingehendere Untersuchung einer größeren zusammenhängenden Fläche vor dem Südflügel des ehemaligen Armeemuseums (Titelbild und Abb. 129) sowie auf aushubbegleitende Beobachtungen im Nordteil des Unteren Hofgartens konzentrierten.

Ziel der Ausgrabungen war insbesondere der Nachweis eines um 1616 von Maximilian I. im Unteren Hofgarten angelegten Teiches, ferner sollten sie Einblick in die durch historische Ansichten unzureichend überlieferte vorbarockzeitliche Nutzung des Geländes verschaffen. Als Ergebnis sind einige wesentliche, die Stadtgeschichte Münchens bereichernde Erkenntnisse zu verzeichnen.

Der Teich Maximilians I.

Nach Darstellungen des 17. und 18. Jahrhunderts handelte es sich um eine langrechteckige, von Nord nach Süd orientierte Anlage, die durch einen in entgegengesetzter Richtung verlaufenden Steg, in dessen Mitte ein Pavillon stand, in zwei Hälften gleicher Größe geteilt wurde (Abb. 130). Ferner lassen sich Häuschen für Wasservögel sowie auf einzelnen Ansichten auch Wasserspiele erkennen (Abb. 130, Mitte und unten). Weitere Details brachten die Ausgrabungen insofern zutage, als 4,5 m unter heutigem Niveau nicht nur ausgedehnte Teile des Weiherbeckens, sondern am südlichen, westlichen und nördlichen Teichrand auch Bohlen- und Pfahlreste von zwei vermutlich gleichzeitig entstandenen Ufersicherungen erfaßt werden konnten, die, unterschiedlich konstruiert, knapp 20 cm Abstand hielten (Abb. 131, 1; 132). Im Norden war der Randverbau zusätzlich durch eine weit in das Becken reichende Holzdielenlage gesichert. An die Unterkante des wasserseitigen Holzwerks reichte eine 10 bis 20 cm starke, aus schluffig-tonigem Flußmergel bestehende Schicht heran, die auf ein kurzes Stück flach einfiel und dann in waagrechttem Zug den Weiherboden gegen die wasserdurchlässigen Isarschotter abdichtete. Bei

einer späteren Reparatur des Beckenrandes zog man die Flußmergelschicht über einer 3 m breiten, schräg verlaufenden Schuttauuffüllung bis zur Oberkante des äußeren Verbaus hoch. Daraus, wie aus den unterschiedlichen Höhen der Holzwerke, lassen sich Wasserstände zwischen 75 und 95 cm errechnen (Abb. 133).

In und bei der Südwestecke des Teichbeckens fanden sich die Stümpfe von zwei aus Ziegeln gesetzten Tonnen, bei denen es sich um verschieden alte Führungen des sogenannten Stadtbaches handelt. Der kleinere östliche Kanal (Abb. 131, 2) muß schon vor dem Teichbau Maximilians I. stillgelegt worden sein, weil die außerhalb des Bassins liegende Mündungsöffnung nicht verschlossen war. Den größeren westlichen Kanal (Abb. 131, 3) integrierte man hingegen in das Wasserbauwerk, indem man ihn kappte und dem Ende bei geringfügiger Änderung der Laufrichtung ein einlagiges Tonnengewölbe mit abgetreppten seitlichen Widerlagern aus Ziegeln vorsetzte, das den Teich mit Wasser speiste. Die Front zeigt eine abgeschrägte Werksteinverblendung, die unten aus Nagelfluhblöcken, im oberen flachgerundeten Öffnungsbereich aus drei auf Sicht gearbeiteten und verklammerten Kalktuffsegmenten besteht (Abb. 131, 4).

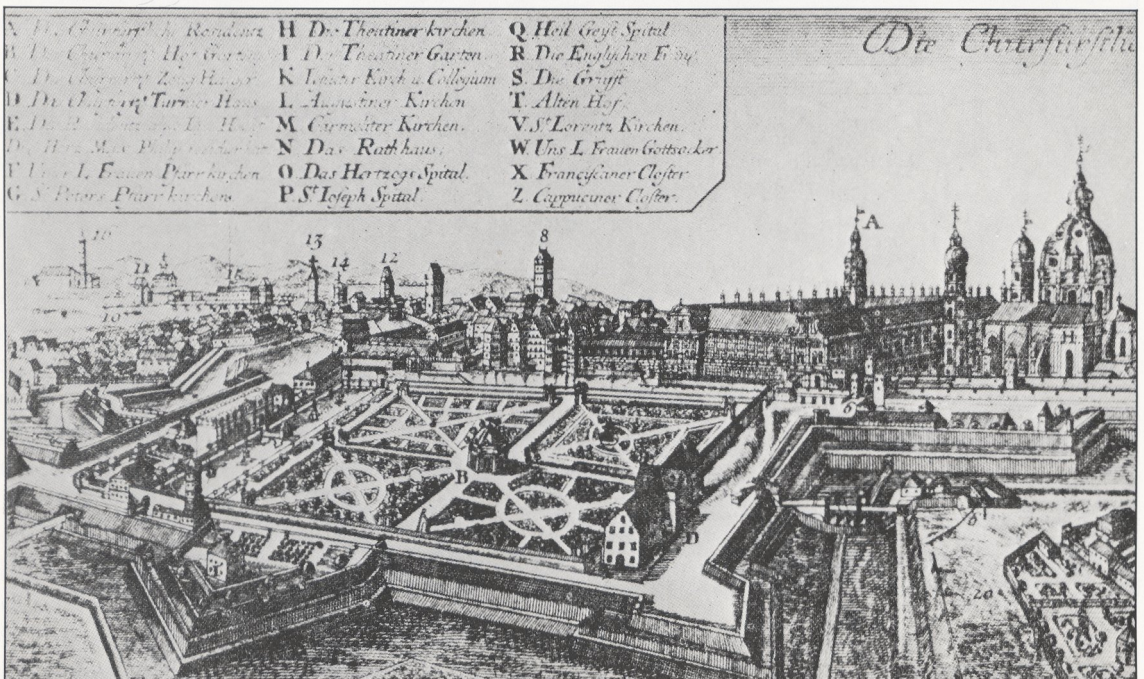
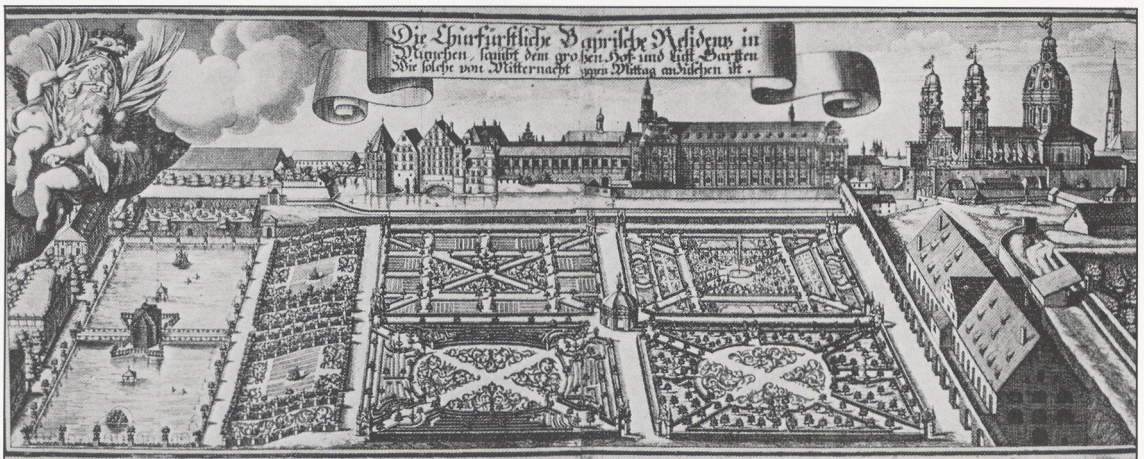
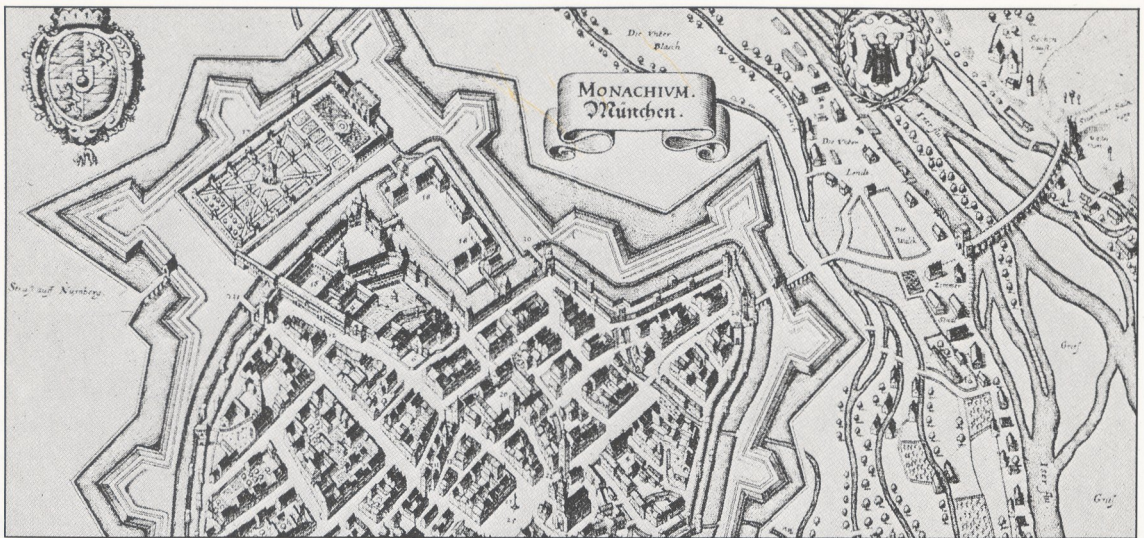
Im nördlichen Teil des Unteren Hofgartens fand sich erwartungsgemäß der Abflußkanal des Teiches, der aus einem Tonnengewölbe aus Ziegeln bestand.

Baureste aus vormaximilianischer Zeit

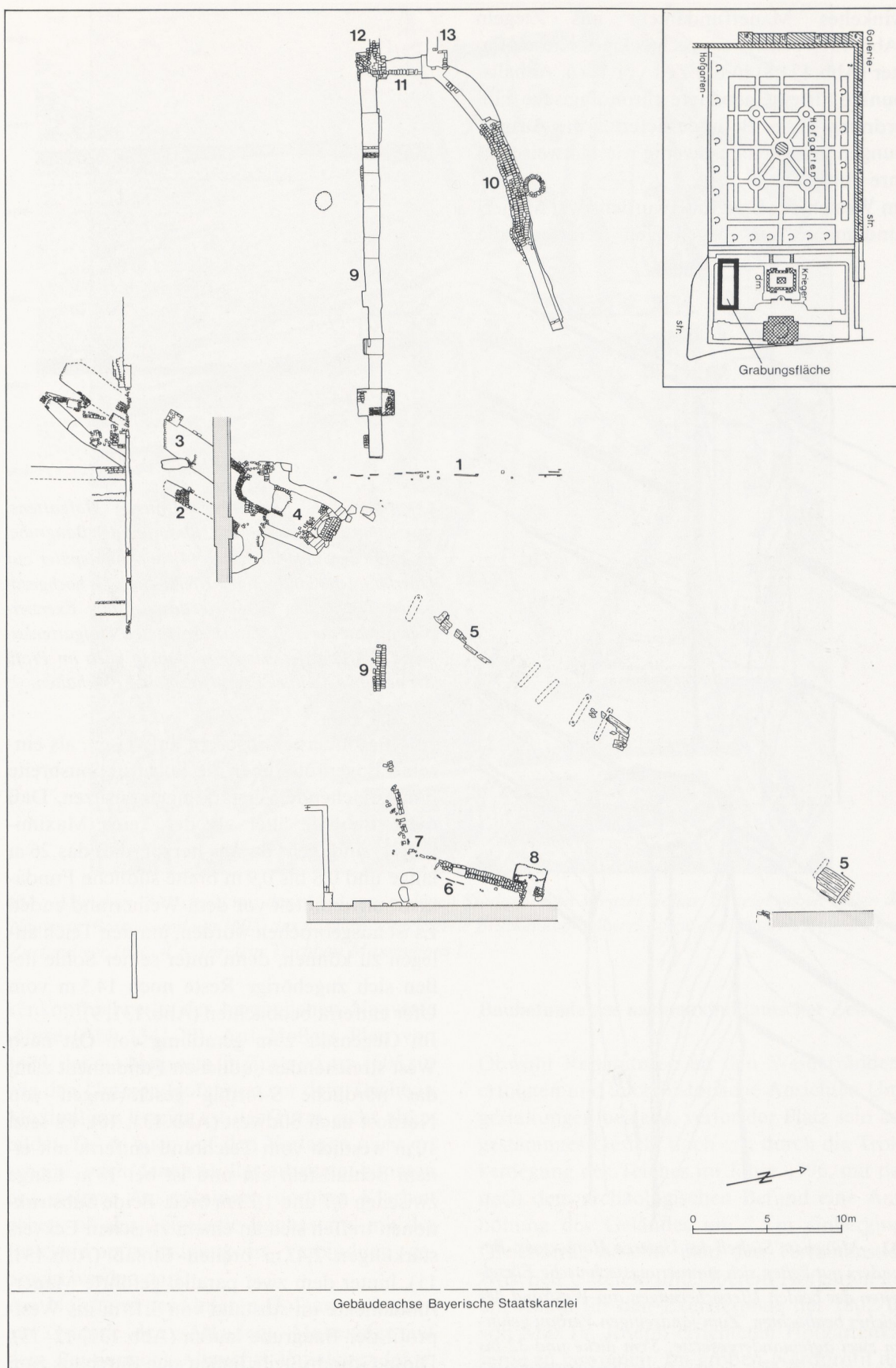
Unter dem Boden des Teiches kamen vom Wasserzulauf bis in die Nordostecke der Baugrube umfangreiche Reste eines 2 m breiten, auf Bohlen verlegten Holzgerinnes (Abb. 131, 5) zutage, das in der Laufrichtung mit dem Zug des westlichen Kanals (Abb. 131, 3) übereinstimmt und deshalb als Stadtbachbettung angesprochen werden darf. Neben diesem Stadtbacharm gab es nach einem Stich Wenzel Hollars aus dem Jahr 1623 einen zweiten (Abb. 134), mit dem möglicherweise nach Nordosten weisende Pfostenstellungen und Moderspuren vergangener Bohlen (Abb. 131, 6) zu verbinden sind. Wegen der Überdeckung durch den Teichboden gehören auch ein ge-



129 München, Südteil des Unteren Hofgartens. Blick von West (unten) nach Ost in die vom Bagger ausgehobene Baugrube, in der einzelne Profilstege zur Kontrolle des Schichtenaufbaus stehengeblieben sind.



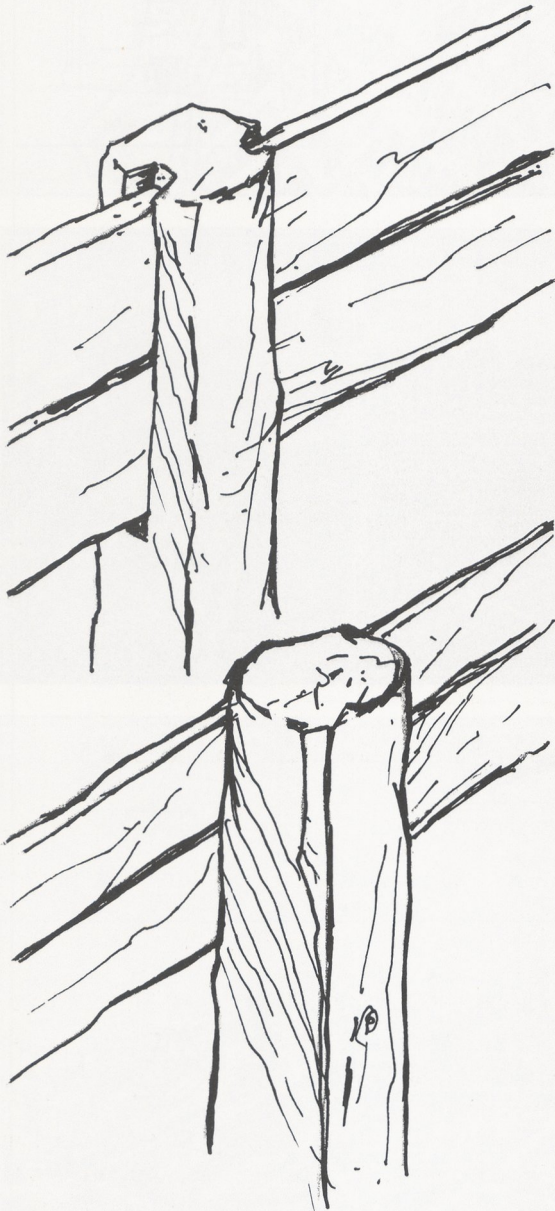
130 München. Der Hofgarten in Ansichten des 17. und 18. Jahrhunderts von Matthäus Merian, 1644 (oben), Michael Wening, 1700 (Mitte), und von einem anonymen Kupferstecher, 1741 (unten).



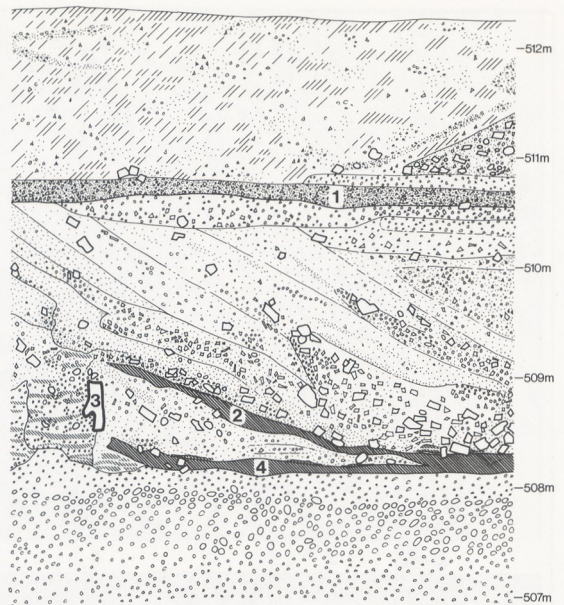
131 München, Südteil des Unteren Hofgartens. Vereinfachter Befundplan der Ausgrabungen.

winkelttes Mauerfundament aus Ziegeln (Abb.131,7) sowie ein rechteckiges Kieselpflaster (Abb.131,8) in die Zeit vor 1616. Anhaltspunkte für eine genauere chronologische Einordnung dieser Befunde lieferten die Ausgrabungen jedoch ebenso wenig wie Hinweise auf ihre Funktion.

Im Westen der Baugrube wurden zwei Mauerfundamente aus Ziegelbögen freigelegt, die



132 München, Südteil des Unteren Hofgartens. Besonders gut ließen sich zimmerungstechnische Einzelheiten der beiden Ufersicherungen am Westrand des Teiches beobachten. Zum landseitigen Verbau gehörten zwei aufeinandergesetzte, 5 cm dicke und 32 bis 33 cm breite Bohlen in genuteten Pfosten; teichseitig ließen sich zwei entsprechend starke, aber nur 22 cm breite Bohlen feststellen, die man mit Eisennägeln an kräftigen Pfählen befestigt hatte.



133 München, Südteil des Unteren Hofgartens. Ausschnitt aus dem großen Nordprofil der Baugrube. Es zeigt den ursprünglichen (4) und den später zur Oberkante des landseitigen Uferverbaus (3) hochgezogenen Teichboden (2) sowie darüber das Exerzierplatzniveau der 1802/1803 errichteten Hofgartenkaserne (1). Von der Seerandsicherung blieb im Profil der negative Abdruck eines Holzpfehls (3) erhalten.

eine Besonderheit insofern aufweisen, als einzelne Bogenfüße über die Substruktionsbreite hinausreichende Verstärkungen besitzen. Daß diese Bauteile älter als der Teich Maximilians I. sind, geht daraus hervor, daß das 26 m lange und 0,8 bis 0,9 m breite südliche Fundament unvermittelt vor dem Weiherrand endet. Es ist ausgebrochen worden, um den Teich anlegen zu können, denn unter seiner Sohle ließen sich zugehörige Reste noch 14,5 m vom Ufer entfernt beobachten (Abb.131, 9).

Im Gegensatz zum geradlinig von Ost nach West streichenden südlichen Fundament zieht das nördliche S-förmig geschwungen von Nordost nach Südwest (Abb.131, 10). Es setzt 10 m westlich vom Teichrand entfernt mit einem Schlußstein ein und ist bei 18 m Länge zwischen 0,7 und 1,23 m breit. Beide Substruktionen treffen sich an einem zwischen Eckverstärkungen 2,43 m breiten Einlaß (Abb.131, 11), hinter dem zwei parallel geführte Mauerfundamente im Abstand von 3,18 m ins Westprofil der Baugrube laufen (Abb.131, 12-13). Diese Grundrißteile ließen sich durchaus zum Unterbau eines quadratischen Turms ergänzen, der einen Steg gesichert haben könnte, der über den östlichen Grabenbereich eines Brück-



134 München. Ausschnitt aus dem 1623 entstandenen Stadtplan von Wenzel Hollar. Er zeigt neben Teilen der Neuveste (Bauzustand um 1605) das nördlich vorgelagerte Brückenkopfbollwerk sowie den Unteren Hofgarten im Zustand vor 1616, d.h. vor dem Teichbau Maximilians I.

kenkopfbollwerks der herzoglichen Neuveste führte (Abb. 134, 28). Auf Hollars Plan von 1623, der die Neuveste im Zustand um 1605 sowie den Unteren Hofgarten vor dem Teichbau Maximilians I. zeigt, ist der Turm nicht abgebildet. Da er auch auf den Vorlagen nicht erscheint, nach denen Hollar arbeitete, könnten nur weitere Ausgrabungen darüber Klarheit geben, ob der freigelegte Baubestand mit der Brückenkopfbefestigung in Verbindung gebracht werden darf.

Am Nordrand des Unteren Hofgartens kamen am Ostende der »Arkaden« Mauerzüge auf dem Bauhorizont Albrechts V. zutage, der in diesem Bereich ab 1560 für seine Gemahlin Anna von Österreich einen Garten mit Lusthaus angelegt hatte (Abb. 134).

Baubefunde aus nachmaximilianischer Zeit

Obwohl Reparaturen an den Weiherrändern erfolgten und auch historische Ansichten Umgestaltungen belegen, verlor der Platz sein angestammtes Gesicht doch erst durch die Trockenlegung des Teiches im Jahre 1796, mit der nach dem archäologischen Befund eine Aufhöhung des Geländes um 2,5 m einherging. Gleichzeitig böschte man den Terrainanstieg zwischen Unterem und Oberem Hofgarten an, um Raum für den Exerzierplatz der 1802/03 von Max IV. Joseph errichteten Hofgartenkaserne zu gewinnen. Im großen Nordprofil der Baugrube war das Exerzierplatzniveau als Ziegelband deutlich zu erkennen (Abb. 133, 1).

E. Keller